

KURIER  
MITTWOCH  
12. MAI  
1965

# Humanismus an der Wurzel

Die „Orestie“ des Aischylos am Akademischen Gymnasium

Agamemnon des Maturajahrgangs 1963/64 überschreitet ahnungslos die Schwelle seines Schicksals. Klytaimnestra, etwas älter, Maturajahrgang 1957/58, hatte die Wiedersehensfreude hinreichend geheuchelt. Cassandra läßt alle schmerzliche Vision aus der Gefühlswelt der 7 b verströmen und die Ältesten von Argos werden in einigen Wochen die 7 a verlassen.

Schüleraufführungen haben immer etwas Rührendes. Die Ambition besticht, die Unbekümmertheit entwarfnet. Der Berufskritiker, in eine Schüleraufführung hineingeraten, döst meistens mit festem Vorsatz dahin, das Bemühen zu würdigen und notfalls auch Begeisterung zu übertreiben (was er ruhigen Gewissens tun kann, denn die Darbietung betrifft ja nicht das Wesen seines Amtes). Mitunter aber kommt es anders.

Die „Orestie“ des Aischylos im Akademischen Gymnasium haben Glücksfälle entstehen lassen. Das rekonstruierte Giebelwerk gotischer Saalpracht rückt an die vergiftete Atmosphäre von Argos hautnah heran. Etliche Faserplatten, steinähnlich, Photomontagen, geschickt und kunstverdächtig angeordnet, ein golden schimmerndes Papptor bezeugen die Illusionskraft des Theaters auch in der Aula. Der Rhythmus präzise einstudierter Chöre könnte sich überall hören lassen. Die falsche Gotik tritt zurück, archaisches Unheil wird greifbar.

Orestes und Elektra: jugendlicher Ernst und juvenile, selbstvergessene Emphase. Ein flackernd düsterer Aigisthos, ein strahlender Apoll, ein Mädchen Athene von lieblicher Anmut. Man lernt nie aus; man lernt das Berufstheater ohne Bedauern missen. Das Zensurgemüt des Kritikers ist längst erlegen und wird sich diesen Abend nicht mehr erheben.

Irgendwann zwischen dem „Totenopfer“ und den „Eumeniden“ ist es geschehen: die Natürlichkeit des Spiels ergriff vom Zuschauer Besitz. Die

Frische des Erlebens. Die Gläubigkeit dieses Spiels mit der Wirklichkeit. Was ist Theater? Hier ist's genau so wie auf einer großen Bühne.

Die Choreographie der Erinnyen, phantasiebegabt, von dunklem Feuer, von stampfender Intensität, Inszenierung, Licht, Kostüm, Bühnenmusik haben respektable Qualität; die griechisch gesprochenen Chöre hat kein Theater dieser Welt zu bieten. Das ist das eine; das reizvolle Äußere des Unternehmens. Das Entscheidende daran verströmen Geist und Atmosphäre dieser Aula: es ist die Auseinandersetzung mit der Antike, mit dem Mythos, mit der Katharsis. Mit dem Ringen des Menschen um die Ordnung seiner Welt.

Hier lernt die Jugend den Humanismus an seiner Wurzel kennen und empfinden. Und zwar nicht jenen Humanismus, der zum Schlagwort wurde, zur politischen Parole, zum Lippenbekenntnis. Hier herrscht der Humanismus, dessen Triebkraft und Selbstverständlichkeit die Bildung ist. Hier macht sich Prof. Wolfgang Wolfring verdienter als ein halbes Dutzend reich entlohnter Starregisseure. P. B.

# Die „Orestie“ des Aischylos

Festgabe an die Universität Wien zu ihrer 600-Jahr-Feier

Eine Festgabe, wie sie würdiger und schöner nicht gestaltet werden konnte, hat das Akademische Gymnasium mit der Aufführung der einzigen vollständig überlieferten antiken Trilogie, der „Orestie“ des Aischylos, allen geschenkt, welchen die Bewahrung und Erhaltung des Ursprungs unserer Dichtung noch Herzenssache ist. Das Drama gehört nicht ins Archiv, sondern auf die Bühne, es muß immer wieder von neuem gestaltet und erlebt werden. Das ist der Leitgedanke, in dessen Dienst Dr. Wolfgang Wolfring, Professor für Griechisch und Latein am Akademischen Gymnasium in Wien, seit Jahren seine Arbeit gestellt hat, der nicht nur eine hohe künstlerisch-kulturelle, sondern auch eine eminent wertvolle ethische und pädagogische Bedeutung zukommt.

Mit vollendeter Intuition werden die Schüler und Schülerinnen in die Manifestationen jenes Geistes eingeführt, welcher das Antlitz des Abendlandes mitgeprägt hat. Sie werden von ihren Lehrern, unter denen sich wahre Künstler offen-

baren, dazu erzogen, ein Kunstwerk zu erleben, das einst ein Gesamtkunstwerk war, indem sie es darstellen und damit wieder ein solches schaffen.

Ein ehemaliger Schüler, Eduard Wegrosteck, war der Darsteller des Orestes, des in eigene und fremde Schuld verstrickten Menschen, „der sich entscheiden muß, der aber Schuld und Leiden über sich bringt, wie immer er sich auch entscheidet“, wie Seine Magnifizienz Prorektor Univ.-Prof. Dr. Albin Lesky in seinem einleitenden Vortrag zur Festaufführung ausführte, welche durch die Anwesenheit des Unterrichtsministers, Dr. Piffl-Percevic, ausgezeichnet wurde und ihr Publikum zutiefst beeindruckte. Die nächsten Aufführungen der drei in gekürzter Fassung gebrachten Dramen („Agamemnon“, „Das Totenopfer“ und die „Eumeniden“) der „Orestie“ finden am 7., 8. und 9. Mai um 19 Uhr im Vortragssaal des Akademischen Gymnasiums, Wien I, Beethovenplatz 1, statt. A. G. K.

Kolbner 7.5